

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Inserions-Preis:
Für die vier Mal gepaltene Zeitungs-
Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 169.

Hirschberg, Dienstag den 22. Juli.

1884.

* Ein geheftes Bild.

Der „Schwäbische Merkur“ erhält über die Vorgänge auf dem Concordienplatz zu Paris am 14. d. folgende Zuschrift:

Paris, 16. Juli. Aus französischen Berichten über das Nationalfest vom 14. Juli ist vielleicht in einige deutsche Blätter die Schilderung eines Vorfalles auf der Place de la Concorde gekommen, wonach ein Deutscher herausfordernden Benehmens wegen des Rufes: à bas la France! des Versuchs, auf die französische Fahne zu spucken etc. sich die gerechte Verfolgung des zur Feier vor der Statue der Stadt Straßburg versammelten Volks zugezogen habe. Zur Klärung der Sache möge folgende Darstellung des Vorgangs dienen, welche deswegen Niemand außer mir geben kann, weil ich der Deutliche bin, der auf die würdevollste und schmeichlichste Weise ohne allen Anlaß insultirt worden ist. Ich hatte gehört, auch Tags zuvor gelesen, daß am 14. Juli die Statue der Stadt Straßburg mit Trauerkränzen bedeckt sei, und begab mich daher nach der Revue der Schillerbataillone nach dem Hotel de la Ville gegen 11 Uhr auf die Place de la Concorde, wo die Statue steht. Es traf sich gerade, daß eben die Abgesandten der verschiedenen Escaffier Vereine ihre colossalen Kränze vor der Statue niederlegten; in feierlichem Aufzug, das Haupt vor der Statue entblößt, brachte man die Kränze, welche zum Theil revanchehetzende Aufschriften trugen, wie: „quand ou verra“ oder: la revanche. Nachdem noch ein vive la France, vive la patrie! gerufen worden war, zogen die Deputirten wieder weg. Um die geschmückte Statue besser zu sehen (ich bin sehr kurzsichtig), trat ich näher zu, verweilte einen Augenblick und schickte mich an, weg zu gehen. Da ruft mir ein Mensch, den ich noch nie gesehen, etwas laut nach wie: „vous un Allemand; ich bemerkte auch, daß er eine höhnische Geberde gegen mich machte. Etwas Derartiges, wozu ich nicht den geringsten Anlaß gegeben hatte, war mir doch zu auffallend, ich wendete mich um, da fragt der Mann mich laut: „Etes-vous un Allemand? Ich kann mir keinen anderen Grund denken für diese seine Vermuthung, daß ich ein Deutscher sei, als meine Kleidung, die nach Köger'schem System ist und mir schon öfters beim Gang durch die Straßen von Paris den Ruf: un Allemand! eingetragen hat. Seine Frage übrigens beantwortete ich natürlich mit Oui. Umgebende hörten es, der Mann ergreift mich am Arm und fragt mich in aufgeregtem Ton, was ich da wolle? Antwort: C'est une place republicaine! d. h. ich habe so gut das Recht hier zu stehen, wie jeder Andere. Aber

schon bringen fanatische Franzosengehaltn auf mich ein, ich fühle Stöße, der Mann, der mich zuerst insultirt hatte, murmelte in gebrochenem Deutsch: Komm Freund, weg von hier! Die Bewegung unter der Menge wird immer größer, ein Geschrei erhebt, ein Mann stößt mich mit seinem dicken Stöckchen ins Kreuz, andere wollten mir den Weg verwehren, nur einige wenige Herren zeigten mir, wo ich am leichtesten durch das Gedränge entkommen könne. Von der Polizei bemerkte ich Nichts, ein Gardien de la paix, an den ich mich wendete, machte keine Bewegung, um mich zu schützen. Ich wagte einen Sprung über die steinerne Ballustrade, welche die Place de la Concorde von der Straße scheidet; freilich standen auf der Straße schon wieder Leute, welche mich mit Hohn und Drohungen empfingen. Eine Dame hat mir sogar ins Gesicht geschrien — Alles bloß, weil ich ein Deutscher bin, sonst lag ja gar Nichts vor. Ich eilte in die Rue Royal und bemerkte zum Glück vor einem öffentlichen Gebäude, es war das Ministerium der Marine, eine Schildwache; hier stellte ich schnell vor, um was es sich handle, und fand hier, was in Deutschland im ersten Augenblick jeder Fremde finden würde, Schutz vor den Schmähungen eines aufgeregten, rohen Pöbels. Der Soldat schloß mich Hilfe anderer Leute, die an dem Eingang standen, die Thüre in den Hof des Ministeriums, mir aber zeigte eine Frau den Ausweg auf der Rückseite des Hofes. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn die Schildwache mich abgewiesen hätte! Ich hätte für jede Einzelheit dieser Schilderung mit meinem Namen. Heute werde ich der deutschen Gesandtschaft von dem Vorgang nicht einmal als Nachsicht eines aufgeregten, rohen Pöbels bedauern (womit ich mich Anfangs auch begnüge), sondern eine glänzende Verfolgung eines Deutschen daraus macht. Die ganze Geschichte ist ein neuer Beweis von der unsinnigen, kindischen Wuth, mit welcher Alles, was deutsch heißt, in Frankreich verfolgt wird. Mit voller Hochachtung Dr. phil. Paul Wurster, Cand. theol., Bruderschaft Neulingen (auf der Heimkehr von einer wissenschaftlichen Reise aus England).

Was würden die Franzosen wohl für einen Värm machen, wenn einem der Ihrigen so etwas passirt wäre! Hat unser Landsmann nicht auch ein Recht darauf, eine besondere Genugthuung zu verlangen?

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Aus Bad Gastein wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, nimmt täglich ein Bad und macht später auf dem Kaiserwege eine Promenade. Gegen Abend unternimmt Se. Maj. dann eine Spazierfahrt in die Umgegend.

Der Zeitpunkt für die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich ist, wie wir bereits meldeten, noch nicht definitiv festgestellt; wahrscheinlich wird die Entrevue zwischen dem 7. und 10. August stattfinden. Der „Budap. Corr.“ zufolge hatten Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth die Absicht, dem Kaiser Wilhelm und Kaiserin Elisabeth zu besuchen, um den greisen Monarchen die Mühen der Reise nach Tschl zu ersparen. Unser Kaiser habe aber erklärt, daß er es sich nicht nehmen lasse, seinen treuen Freund, wie in früheren Jahren, auch diesmal in Tschl zu besuchen.

Das Befinden der Prinzessin Wilhelm und des neugeborenen Prinzen ist ärztlichen Bulletins zufolge unverändert gut.

Gerüchweise verlautet, Prinz Heinrich werde nächstes Frühjahr eine dritte große Seereise antreten.

Der japanesische Kriegsminister Oyana und der frühere Militärattaché bei der hiesigen japanesischen Gesandtschaft, Oberst Nakura, begaben sich gestern nach Potsdam, um dort dem Prinzen Heinrich ihre Aufwartung zu machen, welcher die beiden genannten Herren von seiner großen Seereise und seinem Aufenthalt in Japan her kennt.

Der Cultusminister von Goxler hatte in Kassel am 17. d. M. eine längere Conferenz mit dem Bischof Kopp von Fulda. Unter Reserve wird mitgeteilt, daß diese Besprechung die Wiedererrichtung der katholisch-theologischen Facultät bei der Universität

52

Sphinx.

Roman von R. v. Dab. en.
(Fortsetzung.)

Nachdruck
verboten.

Was in aller Welt konnte man sich über Erika mitzuthun haben?

Wie Hilfe erpähend, blickte sich Susanne im Saale um.

Man tanzte noch immer. Dem Balzer war eine Quadrille gefolgt. Um den etwaigen Engagements-Anträgen zu entinnen, hatte sich Susanne in ein benachbartes, nur für die Raft der Damen bestimmtes Gemach geflüchtet. Durch die geöffnete Thür desselben konnte sie die Vorgänge im Tanzsaal verfolgen, ohne selber dem Gedränge ausgesetzt zu sein. Sie wollte ruhen. Ja, sie bedurfte der Erholung.

Apathisch schaute Susanne, wie die Figuren des Tanzes sich schlossen und entwirkten. Die Anmuth der Tanzenden ließ sie ohne jedweden Eindruck weil — „Sie müssen mir die Affaire ausführlich erzählen. So etwas Pitantes ereignet sich nicht oft in unseren Kreisen.“

„Nicht wahr? Die Tochter eines Ministers —“
„Und so jung! Denken Sie doch, Erika kann damals knapp sechzehn Jahre gezählt haben. Sie ist ja heute noch ein halber Backfisch.“

„Sehen Sie sich, liebe Freundin. Hier stört uns Niemand und durch die dichten Vorhänge wird selbst der Schall so stark gedämpft, daß wir, ungehindert durch ihn, plaudern können. Wie war also die Angelegenheit?“

„Sie hatte ein Verhältniß.“

„Mit dem Dragoner-Offizier?“
„Dabei würde man am Ende Nichts finden können, weil es ja deutlich ist, daß er sich um sie bemüht!“

„Also mit einem andern Mann?“
„Freilich!“

„Kennt man seinen Namen?“
„Bewahre! Das Ganze ist so geheimnißvoll und abenteuerlich.“

„Vielleicht ist es nicht einmal wahr?“
„Was wollen Sie! Alle Welt behauptet es. Wo Zwei in einer Gesellschaft mit einander sprechen, bildet Erika's Liaison gewiß den Unterhaltungstoff. Sehen Sie, da kommt die alte Baroness Hentel. Ich wette, sie hat auch davon erfahren.“

„Wovon sprechen Sie, meine Damen?“
„Rathen Sie einmal, Baroness!“

„Das ist nicht schwer. Wenn so etwas passirt!“
„Es ist allerdings unerhört!“

„Es ist scandalös! Es ist frivol... Hahaha...“
Und man hat deutlich gesehen, wie sie Arm in Arm mit ihm promenirte.

„Daß man es so spät erfährt.“
„Es kommt immer noch zeitig genug an den Tag.“

„Ob Herr von Ternow das weiß?“
„Behüte! Er würde sich sonst gewiß bedanken, ihr so öffentlich den Hof zu machen.“

„Das ist Schade!“
„Weshalb?“

„Der junge Mann ist aus guter Familie. — Denken Sie, wie er sich compromittirt. Man müßte ihm die Augen öffnen.“

„Das gäbe einen Scandal.“
„Was thut das? Das ist pikant und man gewönne für Wochen einen ergiebigen Unterhaltungstoff.“

„Aber es ist gefährlich.“
„Wieso?“

„Weil Wolfram von Ternow — Sie kennen ihn nicht! Er ist so aufbrausend in seinem Zorn. Und da er Denjenigen, der ihm eine Silbe über Erika von Schack zuküffert, ganz gewiß beschimpft oder fordert, wäre mit einem Male das ganze Fest getrübt.“

„Das wäre doch ärgerlich.“
„Das möchte ich selbst nicht.“

„Nicht Erika's oder ihres Galans wegen,“ fuhr die Baroness Hentel fort. „Denn ich habe für die Schack's absolut keine Sympathien. Auch für den Minister nicht.“

„Das muß ein Schlag für ihn werden.“
„Er wird sie verstoßen.“

„Nein! Er wird abdanken.“
„Ob der Minister wohl weiß, was sein Töchterchen —“

„Man müßte es ihm beibringen.“
„Dafür lassen Sie mich nur sorgen,“ kicherte die Baroness, ihren Fächer schwingend. „Es soll ihm Nichts verborgen bleiben. Aber die Quadrille muß eben zu Ende gehen. Sehen Sie, man reicht sich gerade die Hände zur grande chaîne. Auf Wiedersehen!“

„Wohin wollen Sie, Baroness?“
„Ich muß noch mehr zu erkunden suchen.“

„Sie erzählen es uns doch?“

Marburg, wo sie bereits bis 1831 bestanden hatte, zum Gegenstande gehabt habe.

— Dem Geh. Rath Dr. Koch ist vom Präsidenten der französischen Republik durch Vermittelung der französischen Botschaft in Berlin der Orden der Ehrenlegion verliehen worden.

— Die „Voss. Ztg.“ hat in medicinischen Kreisen Mißstimmung darüber entdeckt, daß Virchow nicht in die Cholera-Commission berufen worden ist. Es giebt noch eine ganze Reihe hervorragender Mediciner, die auch nicht in der Cholera-Commission sind; wenn die das Alle übel nehmen wollten!

— Die Nachricht, daß in Deutschland für 300 Millionen Mark egyptische Staatspapiere untergebracht sind, wird durch süddeutsche Blätter dahin ergänzt, daß sich diese Papiere größtentheils in den Händen von Bankfirmen ersten Ranges befinden, denen es noch nicht gelungen sei, in Deutschland in dem gehofften Umfange Käufer für diese Papiere zu finden.

× Trotz der Meldung, daß der Entwurf der Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau das Staatsministerium bereits passiert hat, bleibt es fraglich, ob er dem Landtage bereits in nächster Session unterbreitet werden wird. Er geht erst zur Begutachtung an den Provinziallandtag, dann an den Staatsrath oder umgekehrt, worauf er an das Ministerium zurückkommt, welches nun erst Stellung zu den Beschlüssen des Provinziallandtages und Staatsraths nimmt. Darüber wird eine ansehnliche Spanne Zeit vergehen; jedenfalls kann sich dann der Landtag aber nicht über eine mangelhaft vorbereitete Vorlage beklagen.

— Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Bekanntmachung des Reichskanzlers zur Ausführung des Zündhölzergesetzes. Es wird u. A. vorgeschrieben, daß der Arbeitgeber die Ueberwachung des Gesundheitszustandes der von ihm beschäftigten Arbeiter einem, dem Aufsichtsbeamten namhaft zu machen den approbirten Arzte zu übertragen hat, welcher im Laufe des ersten Jahres nach Inkrafttreten dieser Vorschriften monatlich, später vierteljährlich mindestens einmal eine Untersuchung der Arbeiter vorzunehmen und den Arbeitgeber von jedem ermittelten Fall einer Erkrankung an Phosphornotröse in Kenntniß zu setzen hat.

Leipzig, 19. Juli. Anläßlich des morgen beginnenden achten deutschen Bundeschützenfestes ist die Stadt aufs Prachtigste geschmückt. In den außerordentlich belebten Straßen wogt bereits eine Menge von Fremden. Der König ist heute Nachmittag 5 Uhr mittelst Extrazugs hier eingetroffen und begab sich vom Bahnhofe, von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt, durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Palais. Die Münchener Schützen, welche mit Extrazug und eigener Musikcapelle eintrafen, sowie die Wiener Schützen wurden auf das Herzlichste begrüßt.

Oesterreich-Ungarn.

× Der technische Rath des österreichischen Communicationsministeriums hat sich für Herstellung eines offenen Kanals durch das Eisene Thor des Donaustroms anstatt für Anbringung von Schleusen erklärt,

die Kosten der Donauregulirung sind auf 10 Millionen Gulden berechnet.

— Das Individuum, welches mit den Anarchisten Stellmacher und Kammerer den Raubmord an dem Wechselstubenbesitzer Eisert in Wien beging, soll in Wien weilen und die Polizei auf seiner Spur sein. Möglicherweise ist dasselbe mit dem noch unermittelten dritten Theilnehmer an den Straßburger Morden identisch.

Frankreich.

× Die Zahl der Choleraodesfälle betrug von Freitag Vormittag bis Sonnabend Vormittag in Marseille 59 und in Toulon 33.

× In Bezug auf die Kriegsenttäuschungsfrage schweben die Verhandlungen zwischen Frankreich und China noch immer. Frankreich verlangt mehr, als China gutwillig geben will. Bis zum Abschluß der Verhandlungen bleibt der französische Admiral Courbet mit 15 Schiffen und 2 Torpedobooten insgesamt mit 114 schweren Geschützen und 3076 Mann, vor Futschu in China in droher Haltung liegen.

— Die Blüthe der deutschen Zuderindustrie hat den Franzosen lange im Argen gelegen. Heraus mit dem deutschen Zucker! schrieb dieser Tage „Sicdele“. Gestern hat nun die französische Deputirtenkammer beschlossen, die nicht vergütbare Zuschlagsteuer auf eingeführten Rohzucker für die Dauer von 2 Jahren von 3 auf 7 Francs zu erhöhen.

England.

Der Gladston'sche Optimismus in Bezug auf die egyptische Konferenz scheint sich nicht zu bewähren. Man spricht bereits von einer Vertagung der Konferenz bis zum September; inzwischen unterhandelt die englische Regierung mit Londoner Finanziers, um sich 8 Millionen zur Deckung der Ausgaben für Egypten zu verschaffen.

Russland.

Der in Warschau entdeckte Anschlag auf das Leben des Caren hat bis jetzt die Inhaftnahme von über 100 Personen, darunter einige Serben und Bulgaren, zur Folge gehabt. Eine Anzahl Frauenspersonen zweifelhaften Rufes, die mit den verhafteten Nihilisten Verhältnisse unterhielten und gleichfalls gefänglich eingezogen waren, sind wieder zum größten Theil freigelassen worden.

Spanien.

Die durch die angebliche Aeußerung des spanischen Ministers Pidal bezüglich der Weltherrschaft des Papstes zwischen Italien und Spanien hervorgerufene Mißthelligkeit ist beseitigt. Der spanische Ministerpräsident erklärte gestern im Senat, die spanische Regierung habe niemals daran gedacht, die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes zu discutiren, der Minister Pidal habe bei Besprechung seiner politischen Vergangenheit sich über seine religiösen und politischen Ansichten geäußert, es habe sich dabei um eine rein interne politische Frage gehandelt.

Egypten.

× Gordon lebt, Gordon ist todt, Gordon ist munter und wohltauf, Gordon schmachtet in der Gefangenschaft des Mahdi — so gehen die Mittheilungen nun schon seit Monaten bunt durcheinander. Im englischen

Unterhause wurde mitgetheilt, Gordon beunruhige die Aufständischen durch mehrere, mit Kanonen armirte Dampfer. Dagegen veröffentlichten englische Blätter ein an den Londoner Antislavenverein gerichtetes Telegramm des Dr. Schweinfurth, worin der mit den afrikanischen Verhältnissen vertraute Gelehrte das Briten Volk mahnt, General Gordon Hilfe zu senden, da dessen Lage in Ahartum verzweifelt sei.

Locales und Provinzielles.

* Wie der wild gemachte Stier auf das rothe Tuch losstürzt, so rast die „Zeitung für alle Stände“, sobald wir einmal den Namen „Bunsen“ nennen und ihr „Schriftsteller“ ergeht sich dann in Originalwendungen wie „pharisäische Heuchelei“, „Gefinnungsniedertracht“, „Lumpenhaftigkeit der Gesinnung“ und anderen Leistungen, welche seine Specialität sind, besonders wenn es gilt, wieder einmal einen recht saftigen Sonntagsbraten für seine Mannen zu bereiten: Nun, guten Appetit, de gustibus non est disputandum und es soll auch Leute geben, welche Ratten verzehren! — Wir hatten es ja vorhergesagt, daß die Bemerkung des in echt Eugen'scher Woll gefärbten fusionistischen „Liegnitzer Anzeigers“ über den Eisenbahnkönig Villard und seine Gäste den „Schubriemenauflöser“ „unseres“ Tages in Harnisch bringen würde, daß aber die Hundstagshitze auf seinen Gehirnsfasern eine so schreckliche Wirkung ausüben würde, daß er dabei alles logische Denken einbüßte, hätten wir doch nicht gedacht. Daß er für die Angriffe seines Liegnitzer Gesinnungsgeoffenen, den er als echter „Freund der Wahrheit“ ganz verantwortlich macht, ist eben eine Wirkung der Hundstags- und die Erfindung: „ein conservatives Blatt, das allerdings aus dem Verleumdern des Herrn von Bunsen seine Lebensaufgabe macht“, ist so prächtig, daß sie gar keines Patentes bedarf, das macht Keiner nach. Ebenso nett ist das Kunststückchen, daß ein Reflexivpronomen auf ein Wort bezogen wird, welches 12 Zeilen von ihm entfernt steht und durch mehrere Punkte von ihm getrennt ist. Da könnte sich wirklich das schriftstellerische Genie bei einem Sextaner Rath holen! Wir kennen Herrn v. Bunsen zwar nicht persönlich, haben auch noch nicht Gelegenheit gehabt, von seinen oft gerühmten großen Verdiensten etwas zu bemerken, allein davon sind wir überzeugt, daß er mit einer solchen Inschußnahme nicht einverstanden ist. Wir halten ihn für einen gebildeten Mann, der mit Recht sagen kann: „Gott schütze mich vor meinen Freunden.“ Oder sollte er etwa schon so weit gekommen sein, mit Gretchen auszurufen: „Heinrich! Mir graut's vor Dir!“

* Das schwere Gewitter, welches am Sonnabend Nachmittag über die Koppe in unser Thal kam, hat gar manche Touristenhoffnung vernichtet. Sonnabends bis gegen 9 Uhr regnete es mit kurzen Unterbrechungen recht heftig auf dem ganzen Ramme, so daß nebst anderen vielen Partien auch der Spaziergang unterbleiben mußte, welchen die Knappschaff der Vergfreiheit-Grube zu Schmiedeberg mit ihrer Capelle über die Grenzbauten nach der Koppe projectirt hatte. — Auch am Sonntag Morgen hüllte Kübezahls Reich ein undurch-

„Natürlich! Nachher beim Souper! Ich werde schon suchen, daß wir neben einander sitzen können. Denken Sie, welch pikantes Dessert das werden muß.“

So huschte die alte Baronesse, noch immer sichernd und hüftelnd, aus dem Gemach. Bei dem matten Dunkel, welches hier herrschte, nahm sie nicht wahr, daß sich Susanne eben dicht in die Gobelin-Portiere schob, welche dies Zimmer von einem darauf folgenden trennte.

Unangenehm wäre es der Baronesse auch keinesfalls gewesen, wenn sie auf diese Weise wußte, daß ihr Gespräch belauscht worden. Aber Susanne ahnte, daß sie, von der Klatscherin bemerkt, in eine Unterhaltung gerieth und darnach stand ihr jetzt am allerwenigsten der Sinn.

Der Tanz war zu Ende. Die Paare eilten in die angrenzenden Gemächer, um dort Erfrischungen oder Unterhaltung zu suchen. Susanne, von dem, was sie soeben vernommen, zu betroffen, als daß sie sich in das Gedränge begeben, hielt sich abseits, um — ja, was gedachte sie denn zu thun? Hatte sie überhaupt einen Plan? Konnte sie nur einen festen Gedanken fassen? Dröhnte und wirbelte nicht ihr Haupt, sobald nur eines der Worte vor ihren Geist trat, welche sie gehört? Welche Lüge, welche erbärmliche, freche Lüge hatte sie hören müssen! Und sie straf weiter wie ein Brand, der auch das Edelste nicht verschont, wenn nicht dies wüthige Feuer sofort erstickt wurde.

„Wolfram von Ternow wird abspringen!“

„Man muß ihn dazu zu zwingen suchen!“

„Als ob das so leicht wäre!“

„Natürlich.“

„Wie so?“

„Weil er unvermögend ist. Seine ganze Hoffnungen für den Fall einer Vermählung setzt er auf die Hilfe, welche ihm eventuell der Graf leiht. Glauben Sie nun etwa, daß der Graf von Ternow jemals zugeben wird, daß sich sein Nefte, vielleicht sein Erbe und jedenfalls ein Träger seines ehrenhaften, unbesudelten Namens, mit Erika von Schad verheirathet?“

„Sie haben Recht!“

„Nimmermehr!“

„Wenigstens nicht, wenn er es weiß.“

„Man muß es ihm mittheilen.“

„Wer?“

„Ich!“

„Sie?“

„Selbstverständlich! Lassen Sie mich nur machen. Das sind wir unserm Kreise schuldig. Denken Sie nur, wenn solche Abenteuer, wie sie die kleine Schad erlebt, einmal bei uns einreißen. Und schlechte Beispiele verderben gute Sitten. Welchen Lohn fände dann noch die Tugend, die unentweimte Stirn einer Jungfrau? Ueberdies bleibt Wolfram von Ternow eine Partie, für die es denn doch noch andere Bewerberinnen giebt, als dies übel beleumdete Fräulein von Schad.“

So ging es im Chor. Susanne zitterte. Es war, als ob ein Dämon, ein böser Geist, alle niedrigen Elemente gegen Eberhard von Schad und sein Kind entfesselt hätte. Und das Gemurmel wuchs; wohin sich Susanne wandte, scholl es ihr entgegen. Ein Wind-

stoß, welcher eine Staubsäule über den Erdboden wälzt, kann nicht schneller dahin stürmen, als dies elende Gerücht sich von Mund zu Mund fortpflanzte.

(Fortf. f.)

— „Aber Junge“, rief ärgerlich die Mutter, „hast Du je gesehen, daß ich so schmutzige Finger habe wie Du?“ Weinerlich meinte der Sprößling: „Ich habe dich gar nicht gekannt, als Du so klein warst wie ich!“

— „Wovon existiren Sie?“ fragte die hohe Polizei. — „Ich lebe von der Hand in den Mund!“ war die Antwort. — „Donnerwetter! Was für'n Gewerbe?“ „Na Zahnarzt!“

— [Bärtliche Gatten.] „Arthur, nach kaum sechswochentlich Ehe fühle ich, daß Du mich nicht mehr liebst. Leugne nicht! Um das Gegentheil behaupten zu können, hättest Du Dir eine Dummere suchen müssen!“ — „Ich fand keine!“

— [Der opferwillige Gatte.] Arzt: „Ja, Herr Müller, Ihre Frau Gemahlin sollte eben zur Erholung eine Luftveränderung haben.“ — Müller: „Freilich, freilich, da haben Sie ganz recht, wir wollen gleich ein Wenig das Fenster öffnen.“

— [Wetterprophezeiung.] „Ich glaube, daß dieser Winter ein sehr milder sein wird.“ — „Und warum?“ — „Nun, meine Frau nebst Schwiegermutter bleiben bis zum Frühjahr in Nizza!“

— [Im Theater.] „Aber Tante, klatscht Du nicht mit?“ — „Für alte Leute schickt sich das nicht mehr.“ — „Aber warum nennt dich Mama denn dann immer die alte Klatschtante?“

bringlicher Nebel ein, dazu piff ein gar kalter Wind, sodas oben auf der Koppe um Mittag das Thermometer nur + 3° zeigte. Trotzdem war der Besuch des Kammes ein recht lebhafter und von allen Seiten strömten im Laufe des Tages die Touristen herbei. Diejenigen, welche gehofft hatten, am Sonntag noch einen Ausblick vom Koppentegel zu erhalten, hatten sich verrechnet, denn bis spät in den Abend hinein umhüllten neidische Wolken den Regal. Dagegen wurde im Laufe des Nachmittags der Ramm an vielen Stellen frei und von der Hampelbaude aus besserte sich mit jedem Schritt die Aussicht, welche von Kirche Wang aus von entzückender Schönheit war. Der Temperatur-Unterschied zwischen Koppe und Annakapelle betrug fast 20 Grad, also Grund genug, um allen Touristen wiederholtlich die strengste Fürsorge für ihre Bekleidung anzupfehlen.

-e. Gestern Mittag zum 12 Uhrzug herrschte auf hiesigem Bahnhof reges Leben. Unter Anderen machte der Grunauer Männer-Gesangverein eine Sängerschaft nach Jannowitz resp. Volzenschloß, Kupferberg, durch das Marienthal nach Hohelach, woselbst die aus etwa 60 Personen bestehende Gesellschaft bei Gesang und Tanz bis 8 Uhr zu verweilen gedachte. Hoffentlich ist diese Fahrt, auf welche sich Alle freuten, zur Zufriedenheit ausgefallen.

-o. Gestern Nachmittag 4 Uhr machte sich ein betrunken Mann das Sonntags-Bergnügen, auf der Langstraße sich herumzuwälzen. Ein Polizeibeamter sowie ein Gepäckträger kamen bald hinzu und nahmen den Betrunknen in ihre Obhut.

-c. Einer Frau auf dem Sande wurde ein Stück schwarzes Kleiderzeug gestohlen, als sie auf einige Zeit die Stube verlassen hatte.

Dem Fleischermeister J. hier wurden gestern Abend ca. 3 Pfund Fett aus dem verschlossenen Laden gestohlen. Der Dieb hat durch ein behufs der Lüftung geöffnetes Fenster gelangt und mit der Hand das Fett aus einem Topfe herausgegriffen.

* Als gesunden ist gemeldet ein kleiner Geldebetrag, welcher in einem Restaurationslocal liegen geblieben ist.

[Personal-Chronik.] Verfehlt: die Steuer-Einnehmer Sebulte in Friedeberg a. O. u. und Schöpe in Ruhland in gleicher Eigenschaft nach Lauban bzw. Friedeberg a. O. Pensionirt: die Steuer-Einnehmer Müller in Lauban und Hein in Pitschen unter Verleihung des Rothen Adlerordens 4. Klasse. Ernann: der Ober-Steuer-Inspector Holder-Egge in Schweidnitz bei seiner Pensionierung zum Steuerrath.

— Aus dem Kreise Nimptsch wird berichtet, daß die Ortschaften Sadewitz, Stachau und Leipzig gegenwärtig von einer, mit ziemlicher Heftigkeit auftretenden Masern-Epidemie heimgesucht sind. In einer Familie starben von sieben Kindern vier; fast jedes Haus birgt Masernkranke. Zu Sadewitz wurde die Schule aus Anlaß der Epidemie schon zu Anfang dieses Monats geschlossen.

— Der Vorstand des Frankensteiners Kreis-Kriegerverbandes hat Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Protector des genannten Verbandes, nachstehende Glückwunsch-Adresse überreicht:

Durchlauchtigster Prinz!
Gnädigster Prinz und Herr!

Sw. Königl. Hoheit wollen gnädigt geruhen, zu dem freudigen und bedeutungsvollen Tage, an welchem Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich nach zurückgelegtem zehntem Lebensjahre in die Reihen der ruhmgekrönten preußischen Armee eintritt, unsere unterthänigsten Glück- und Segenswünsche huldreich entgegen zu nehmen.

Möge Gottes Gnade und sein reichster Segen den jungen Prinzen auf allen Lebenswegen begleiten und immerdar auf Ihm ruhen und möge des Allerhöchsten gnädiger Schutz Sw. Königl. Hoheit, sowie Höchstfür gesammtes Haus auch fernerhin, wie bisher beschirmen.

In gehobener Stimmung begrüßen wir den jungen edlen Sproß des theuren Hohenzollernhauses in unserer Mitte, die wir Alle unserem vielgeliebten, greisen Heldenkaiser treu gedient haben und fernerhin dienen wollen.

In Erneuerung unserer Gelübde der Treue und Ergebenheit rufen wir zum 15. Juli ehrfurchtsvoll und jubelnd:

„Hoch lebe Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen!“

In unwandelbarer Treue und Hingabe verharret zc.
(Folgt die Unterschrift.)

— [Neue Telegraphen-Anstalt.] Zu Hartlieb wird am 21. Juli d. J. eine mit der Kaiserlichen-Post-agentur daselbst vereinigte Telegraphen-Anstalt mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

— [Vom Feuerlöschwesen in der Provinz Schlesien.] Zu den im Monat Juni in Deuthen

D.-S. abgehaltenen Verbandstage des Posener-Schlesischen Feuerwehrverbandes war von dem Vorsitzenden, Stadtbaurath Menke-Breslau, mit großer Sorgfalt eine Zusammenstellung der von 75 Schlesiens-Feuerwehren (die Breslauer Berufsfeuerwehr gehört dem Verbands nicht an) eingegangenen statistischen Nachweisungen für das Jahr 1883 angefertigt worden, der wir folgende Einzelheiten von allgemeinem Interesse entnehmen:

Die 75 Feuerwehren zählen 5628 active, 3636 inactive (bloß Beitrag zahlende) und 200 Ehrenmitglieder. Sie besitzen 175 fahrbare, 69 Abprossspritzen, 35 Mannschafs-, 51 Utensilien- und 73 Schlauchwagen, ferner 371 laufende Maner lederne, 3235 Meter gummirte, 24185 Meter hanfene Schläuche, 16 Sprungtücher und 26 Rettungsschläuche. Brände am Orte selbst waren 142, auswärts 123; in 189 Fällen waren die Feuerwehren thätig; Unfälle kamen hierbei 11 vor, von denen zwei einen tödtlichen Ausgang nahmen. In nicht genug anzuerkennender Weise haben die Directionen der Provinzial-Städte- und Land-Feuersocietät ihr Interesse für das Feuerlöschwesen durch die Errichtung einer Unterstützungskasse für verunglückte Feuermänner bewiesen, deren Statuten auch bereits vom Provinzial-Landtage genehmigt worden sind und die voraussichtlich noch im Laufe des Jahres in's Leben treten wird. Auch ist die begründete Hoffnung vorhanden, daß endlich die schon lange erstrebte und wünschenswerthe gesetzliche Regelung des Feuerlöschwesens in der Provinz erreicht und dasselbe zum allgemeinen Besten auf dieselbe Stufe gebracht werden wird, auf der es sich bereits in andern Provinzen, namentlich in der Provinz Sachsen befindet.

— [Neue Ausgabebestellen für Rundreise-Billets.] Aus Thüringen schreibt man: Es ist nunmehr auch seitens der beteiligten Eisenbahnverwaltungen als ein Bedürfnis anerkannt worden, die amtlichen Ausgabebestellen für die combinirten Rundreise-Billets im Gebiete des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen erheblich zu vermehren. Diese Vermehrung dient aber nicht allein der Bequemlichkeit des Publikums, sondern auch der Rentabilität der ganzen Einrichtung selbst, da es nicht gerade verlockend ist, an großen Verkehrsplätzen, wie Bremen, Leipzig, Würzburg zc., Tage lang auf den Eingang des bestellten Fahrbillets warten zu müssen. Nach einer uns gewordenen Mittheilung sind an kompetenter Stelle die folgenden Städte in Norddeutschland für die Einrichtung neuer Ausgabebestellen für combinirte Rundreisebillets in Vorschlag gebracht worden: Bremen, Bork, Halle a. S., Cassel, Coblenz, Crefeld, Leipzig, Posen und Stettin. Im laufenden Jahre ist freilich an diese Vermehrung nicht mehr zu denken, zumal auch erst die in der diesjährigen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen zu erwartenden Beschlüsse, die Ausdehnung des neuen Billetsystems über die Grenzen des Vereinsgebietes hinaus betreffend, perfect geworden sein müssen.

* Im Anschluß an unsere neuliche Notiz, betreffs des Schutzes der Lindenbäume, schreibt uns ein Freund unseres Blattes: Soeben kommt eine Frau, anscheinend die Frau eines Bahn- oder Fabrikarbeiters, welche das bekannte Blechgeschirr trug, mit einer Bürde frisch abgebrochener, blühender Lindenbaumzweige die ganze Bahnhofstraße entlang, ohne auch nur wegen ihres frevelhaften Thuns belästigt zu werden. Eine strenge Warnung von Seiten der Aufsichtsbehörde wäre doch am Platze.

— Wie es scheint, will man jetzt in New-York dem Zustromen mittelsofer Auswanderer entgegenzutreten. Eine diese Angelegenheit betreffende, aus New-York stammende Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ besagt u. A., daß vier Familien aus Breslau, welche Passagiere des Dampfers „India“ waren, zurückgejandt worden, da sie als unterstützte Arme (assisted paupers) erklärt worden sind. Hinzugefügt wird noch, daß es künftighin keinem unterstützten Armen gestattet sein soll, in den Vereinigten Staaten zu bleiben, wenn ein Mitglied des Auswanderungs-Bureaus dagegen Einsprache erhebt.

— Nachdem schon früher zur Warnung des Publikums das Verfahren gewisser Waaren-Abzahlungs-geschäfte beleuchtet worden ist, reproduciren wir heut einen Artikel, in welchem der „Magdeburger Zeitung“ zur Kennzeichnung des Verfahrens derartiger Geschäfte aus Berlin Folgendes mitgetheilt wird: Auf einen von dem Inhaber und dem Commis eines sog. Waaren-Abzahlungs-geschäfts zu Berlin fortgesetzt betriebenen gefährlichen Schwindel weisen wir hiermit zur Warnung der zahlreichen mit diesen Geschäften in Verbindung tretenden Personen hin. Das gedachte Abzahlungs-geschäft, welches gleich den anderen auf Grund eines sogen. Verhcontracts die verschiedensten Gegenstände gegen Ratenzahlungen verkauft, erhebt gegen Käufer, die mit den pünktlichen Ratenzahlungen im Rückstand bleiben, sofort Klage auf Wiederherausgabe des auf Verhcontract gekauften und theilweise be-

zahlten Gegenstandes und entsetzt vor dem anberaumten Verhandlungstermine einen Commis zu dem Verklagten, um diesem eine Einigung unter dem Verklagten günstigen Bedingungen vorzuschlagen. Diese kommt auch regelmäßig zu Stande und der von seinem Prinzipal bevollmächtigte Commis verspricht die Klage zurückzuziehen und verleiht dadurch die Beklagte (die Betrogenen waren bisher Frauen oder Mädchen), von der Wahrnehmung des Termins Abstand zu nehmen. Im Termin beantragt sodann der Kläger den Erlaß eines Versäumnisurtheils gegen die Beklagte und auf Grund dieses Urtheils entzieht der Kläger im Wege der Zwangsvollstreckung der Beklagten den verkauften Gegenstand, ohne ihr die bereits auf den Kaufpreis angezahlte Theilsumme zurückzuzahlen. So wurde vor einiger Zeit eine Frau von dem bevollmächtigten Commis des Abzahlungs-geschäfts verleitet, einen Termin, in welchem sie einen ihr auferlegten Beweis zu leisten hatte, nicht wahrzunehmen, unter der Vorpiegelung der Zurücknahme des Prozesses, und ebenso wurde Ende v. M. ein Mädchen, welches eine Uhr gekauft und darauf eine beträchtliche Anzahl geleistet hatte, von dem Commis vor dem Amtsgerichtsgebäude in der Fädenstraße zurückgehalten, zum Termin sich zu begeben, indem er ihr vorpiegelte, daß er die Klage zurückgezogen habe. In beiden Fällen hat sodann der Geschäftsinhaber Versäumnisurtheile erzielt und auf Grund derselben die Zwangsvollstreckung vorgenommen.

Fürstenstein, 19. Juli. Der Fürst von Pleß ist heute Morgen von Rawitsch hier angekommen und wird für längere Zeit hier verweilen.

Gleiwitz. In der Strafsache wider den Freigutsbesitzer Joh. Giller zu Gleiwitz — (von welchem die „Oberschlesische Volksstimme“ zuerst Mordthaten zu erzählen und bald darauf ihn als „reinen Engel“ darzustellen mußte) — werden von dem Untersuchungsrichter des Königl. Landgerichts zu Gleiwitz jetzt alle diejenigen, welche Kenntniß davon haben, daß in den Jahren 1869 bis 1876 in den Ortschaften Deutsch-Jerich, Ostropa, Laband, Schönwald, Richterdorf, Stawentz eine Person verschwunden, ohne daß bisher sichere Kunde über deren Verbleiben vorhanden oder davon, daß in jener Zeit eine Person eines unnatürlichen Todes gestorben ist, aufgefordert, hiervon schleunigst schriftlich oder mündlich dem Untersuchungsrichter in Gleiwitz oder der nächsten Polizeibehörde Mittheilung zu machen.

Sprottau. Am 16. d. M. wurden die städtischen Waldungen durch Herrn Oberforstmeister Traminig-Diegnitz besucht zum Zweck einer Besichtigung der durch den Raupenfraß der Forleule schwer geschädigten Forstreviere Oberleschen und Rüpper, wo über zweitausend Morgen der schönsten und kräftigsten Bestände von der Verheerung dieses Insectes ergriffen sind, so daß ein Notheinschlag die einzige Rettung bietet. Von der gleichen Calamität werden übrigens auch die Malmitzer und Bunzlauer Forsten heimgesucht.

Ober-Glogau. Bei einem hier neulich abgehaltenen Feste ober-schlesischer katholischer Gesellenvereine erregte die Fahne des Doppelner Vereins als historische Merkwürdigkeit allgemeine Aufmerksamkeit. Der „Oberschlesische Anzeiger“ berichtet über diese Fahne: Auf dem Fahnentuche, das an einer schwarzen Stange befestigt und von rother Seide, ca. 1 1/2 m breit und 1 m hoch ist, befindet sich in der Mitte ein weißes Kreuz mit einer eingestickten dänischen Inschrift. Diese Fahne, eine Schanzensflagge, hat Herr Pfarrer Simon in Schweidnitz, welcher den dänischen Feldzug 1864 als Divisionspfarrer mitmachte, bei der Erstürmung einer Düppeler Schanze erobert. Nach dem Feldzuge wurde Herr Pfarrer Simon auf sein Ansuchen und durch Befürwortung eines hohen Offiziers die von ihm eroberte Schanzensflagge von Sr. Majestät verliehen, und es machte sie dann Herr Pfarrer Simon dem Doppelner katholischen Gesellenverein mit der Bedingung zum Geschenk, daß bei allen öffentlichen Aufzügen des Vereins diese Flagge mitgenommen werden muß.

Bermischte Nachrichten.

— [Mißverständniß.] Parolebefehl: Der Pharmazeut Brauer muß die Officiere grüßen. — Feldwebel (den Rekruten vorlesend): Parolebefehl! Bei warmer Zeit muß der Bauer die Officiere grüßen.

Letzte Nachrichten.

Paris, 20. Juli. In Marseille sind bis jetzt zusammen über 700 Cholera-Todesfälle constatirt; in Toulon gestern 36. Die vier größten Gasthöfe daselbst sind geschlossen, ebenso viele Bäckereien und Schlächtereien. — Aus Arles sind 9 Cholerafälle gemeldet. — Im Ministerrath erklärte Waldeck-Roussau, daß ein weiterer Credit zur Abhilfe der durch die Cholera verursachten Noth bewilligt werden müsse.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entriß uns der Tod gestern früh 3/4 3 Uhr unsere heißgeliebte Gattin, Mutter, Tochter und Nichte, die Frau Sattlermeister **Pauline Jordan**, geb. Feige, im blühenden Alter von 25 Jahren. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an 2129 **die trauernden Hinterbliebenen.** Schmiedeberg und Hirschdorf, den 21. Juli 1884. Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. Juli, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe in Schmiedeberg statt.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Hirschdorf** — Band V, Blatt Nr. 192 — auf den Namen des Mühlenbesizers **Wilhelm Fischer** eingetragene, in **Hirschdorf** belegene Grundstück **am 22. October 1884, Vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, an der Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 3, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 28,65 M. Reinertrag und einer Fläche von 2,23,90 Hectar zur Grundsteuer, mit 150 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden. 2140 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 24. October 1884, Vormittags 11 Uhr,** an gedachter Gerichtsstelle verkündet werden. **Hirschberg, den 11. Juli 1884.** **Königliches Amtsgericht IV.**

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Herstellung resp. Erneuerung des Lackfarben-Anstrichs der eisernen Ueberbauten der Brücken und Wegeunterführungen auf der Bahnstrecke **Greiffenberg-Hirschberg**, im Ganzen circa **2570 Quadratmeter zu streichende Fläche** enthaltend, soll verdungen werden. Bedingungsgemäße Offerten sind bis zum Eröffnungstermin **Sonnabend den 26. Juli c., Vormittags 11 Uhr,** bei der unterzeichneten Dienststelle einzu reichen. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden Formulare zu den Preisangaben nebst den speciellen Bedingungen zum Preise von 1 M. abgegeben. **Hirschberg, den 14. Juli 1884.** 2094 **Königl. Eisenbahn-Bau-Inspection.**

Gesundheitlich empfohlen i. d. Medic. Central-Zeitung Nr. 24. **Deutscher Natron-Caffe.** Als Zusatz zum Caffe allen denen unentbehrlich, welche in Folge des Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden leiden. **Thilo & v. Döhren, Wandsbek.** Aertzlich besonders empfohlen. **Wein Bureau** befindet sich nach wie vor im Gasthof „z. gold. Anker“. Außer Versorgung aller Rechtsachen, besonders **Testamente, Vormundschafts- und sonstige Rechnungslegung, Kaufverträge u. s. w.** wie bisher unter Garantie der Nichtigkeit. **R. Pohl, Privat-Secretair.** 2142 **2400 M. Stiftungsgelder** sind zum 1. October und **600 M.** zum 1. Jan. l. J. zu 5% auf sichere Hypotheken zu vergeben. **Prox, Königl. Superintendent.** 2134

Desinfections - Mittel

zur Verhütung ansteckender Krankheiten empfiehlt **Ed. Bettauer's Drogenhandlung, Hirschberg i. Schl., Markt 39.** 2138

Haus-Verkauf.

Ein in der schönsten Gegend des Eulengebirges gelegenes Grundstück mit acht Zimmern, Kellern und sonstigem Zubehör, 4 Morgen Garten und Land, dicht am Walde, 10 Minuten zum Bahnhof **Gnadenfrei**, 15 Minuten nach **Hirschdorf**, mit Schwefel- und Stahlquellen, ist zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer und in der Expedition dieses Blattes. **Sadebelsöh p. Gnadenfrei, 17. Juli 1884.** 2141 **W. Scholz, Hausbesitzer.**

Meiner werthen Kundschaft hierdurch zur Nachricht, daß ich sämtliche Colonialwaaren zu gleichen Preisen wie die Concurrenz verkaufe und empfehle beispielsweise bei Entnahme von 5 Pfd.:

- feinste gem. Raffinade, 32 Pf. p. Pfd., 2107
- la. Lang. Würfelzucker, 40 Pf. p. Pfd.,
- Raffinade, empfehlenswerther
- Einkochzucker, im Brod 37 Pf. p. Pfd.

Paul Spehr. Eine kräftige Magd in den Stall wird bald gesucht, weil die bisherige nach Amerika auswandern will, von dem **Dom. Cammerwaldau, Bergstr. 4 Sommerwohnungen.** [2046

Lauban'er Klosterbräu

(vorzügliches Tafelbier) Hermann Floegel, Wilhelmplatz, empfiehlt 2132 Den Rest der neuen **Magdeburger Kartoffeln** verkaufe von heute ab den Centner mit **3 M. 50 Pf.** Im Einzel-Verkauf im Gasthof „zum Kronprinz“ 5 Liter schon mit **35 Pf.** **A. Kell.** 2143

Gesucht wird für **Breslau** ein **kräft. Stubenmädchen**, welches das Aufräumen der Zimmer, Wäsche und Plätten gründlich versteht. Antritt 1. Oct. oder etwas früher. Zu melden in **Jannowitz bei Hirschberg, Nr. 87.** 2136

Conserv. Bürgerverein.

Mittwoch den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr, in „3 Bergen“: **Mitglieder - Versammlung.** Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. 2137 Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.		Ankunft in Hirschberg.	
Nach Lauban . . . 5.40	Vorm., 10.40	Nachm., 2.2	Nachm., 7.50
In Lauban . . . 7.4	12.2	Nachm., 3.30	9.18
In Görlitz . . . 7.51	12.55	4.20	10.16
In Koflsfurt . . . 7.41	Nachm., 12.35	Nachm., 4.7	Nachm., 1.1
In Berlin (Schl. B.) . . . 3.40	4.54	7.16	8.59
Nach Dittersbach . . . 7.6	Vorm., 12.3	Nachm., 3.45	Nachm., 5.26
In . . . 8.51	1.34	5.16	6.53
in Glatz . . . 10.51	3.23	6.56	10.38
In Breslau . . . 11.40	Vorm., 4.15	Nachm., 9.37	Abd., 10.38
Nach Schmiedeberg . . . 6.51	Vorm., 9.5	Vorm., 10.38	Nachm., 2.10
In Vornitz . . . 7.14	9.28	11.1	2.37
in Zillertal . . . 7.30	9.43	11.16	2.55
in Schmiedeberg . . . 7.53	10.1	11.34	3.13

Missionsfest

Dienstag den 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in **Schönwaldau.** Predigt: **P. Büttner-Schönau,** Bericht: **Stadt-Missions-Inspector Merensky-Berlin.** 2120 **Erledigte Pfarrstellen i. Schles.** Peilau, Dc. Schweidnitz-Reichenbach, durch Tod erled., Eink. 2750 M. und fr. W., Wiederbesetzung zum 1. Februar l. J., Bewerb. sind an den Gem.-Kirchenrath zu richten. Strehlen, Primariat, Dc. gl. R., durch Verf. erled., Eink. 3500 M. und fr. W., Bewerb. sind für diesmal an das Consist. zu richten. Sagan, 3. Pastorat, Dc. gl. R., durch Verf. erled., Eink. 2815 M. und fr. W., Bewerb. an den dort. Gem.-Kirchenrath zu richten. Neusalz a. D., Diakonats, Dc. Freistadt, durch Verf. erled., Eink. einschf. Staatszusch. 2100 M. und fr. W., Bewerb. sind für diesmal an das Consist. zu Breslau zu richten. Kaiserwaldau, Dc. Hirschberg, durch Verf. erled., Eink. einschf. Staatszusch. 1800 M. und fr. W., Bewerb. sind an das Consist. zu richten. Niemberg, Dc. Breslau, durch Verf. erled., Eink. 2198 M. und fr. W., Bewerb. sind unter Beifüg. von Zeugn. an den Magistrat in Breslau einzureich. Alt-Raudten, Dc. Steinau II, durch Verf. erled., Einkommen 2650 M. und fr. W., Bewerb. sind an den Patron, Major a. D. v. Schweinitz daselbst zu richten. Klittenwaldau, Dc. Bunzlau I, durch Verf. erled., Eink. einschf. Staatszusch. 1800 M. und fr. W., Bewerb. sind an den Magistrat zu Bunzlau einzureichen.

Abfahrt von Hirschberg.		Ankunft in Hirschberg.	
Nach Warmbrunn . . . 7.10	10.50	Vorm., 5.50	Nachm., 1.15
Nach Fischbach . . . 7.35	Vorm., 7.45	Nachm., 9.45	Abds., 9.50
Nach Lahn . . . 7.45	9.15	Nachm., 9.50	Vorm., 6.15
Nach Schönau-Goldberg . . . 7.15	Vorm., 7.15	Nachm., 9.35	Vorm., 10
Nach Warmbrunn nach Reibnitz . . . 9.35	Vorm., 10	Abds., 9.35	Vorm., 6.15
Nach Reibnitz nach Schreiberhau . . . 6.15	Vorm., 3.30	Nachm., 7.15	Abds., 7.25

Post-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.		Ankunft in Hirschberg.	
Nach Warmbrunn . . . 7.10	10.50	Vorm., 5.50	Nachm., 1.15
Nach Fischbach . . . 7.35	Vorm., 7.45	Nachm., 9.45	Abds., 9.50
Nach Lahn . . . 7.45	9.15	Nachm., 9.50	Vorm., 6.15
Nach Schönau-Goldberg . . . 7.15	Vorm., 7.15	Nachm., 9.35	Vorm., 10

Abfahrt von Hirschberg.		Ankunft in Hirschberg.	
Nach Warmbrunn . . . 7.10	10.50	Vorm., 5.50	Nachm., 1.15
Nach Fischbach . . . 7.35	Vorm., 7.45	Nachm., 9.45	Abds., 9.50
Nach Lahn . . . 7.45	9.15	Nachm., 9.50	Vorm., 6.15
Nach Schönau-Goldberg . . . 7.15	Vorm., 7.15	Nachm., 9.35	Vorm., 10

Berliner Börse vom 17. Juli 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
20 Fres.-Stücke	16,25	Pr. Bb.-Hyp.-B. rüd. 115	4 1/2 111,00
Imperials	—	do. do. rüd. 100	4 1/2 99,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	168,00	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,30
Russische do. 100 Ro.	204,50	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,90
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd. a 110	4 1/2 107,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 103,20	do. do. jüd. a 100	4 99,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 102,40	Bank-Actien.	
do. do.	4 103,00	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 90,50
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,91	do. Wechsel-Bank	6 1/2 97,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 100,60	Niederlausitzer Bank	5 1/2 93,50
do. do. diverse	4 101,60	Norddeutsche Bank	8 1/2 158,50
do. do. do.	3 1/2 99,50	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,26
Berliner Pfandbriefe	5 108,70	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2 —
do. do.	4 1/2 105,50	Bommerische Hypotheken-Bank	0 52,70
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 95,00	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 118,55
Posensche, neue do.	4 101,75	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 103,00
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2 128,10
do. landschaftl. A. do.	4 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 90,80
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pEt.	4 93,75
Bommerische Rentenbriefe	4 101,60	Reichsbank	7 1/2 145,50
Posensche do.	4 101,50	Sächsische Bank	5 1/2 121,75
Preussische Rentenbriefe	4 101,50	Sächsischer Bankverein	6 104,25
Schlesische do.	4 101,50	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 83,80	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 112,40
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 137,25	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 135,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 204,25
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rüd.	5 87,25	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 127,40
do. do. rüd. a 110	4 1/2 86,60	Schlesische Feuerversicherung	20 —
do. do. rüd. 100	4 83,25	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 3%.	
Pr. Bb.-Hyp.-B. rüd. 110	5 111,10		
do. do. III. rüd. 100 1882	5 102,50		
do. do. V. VI. rüd. 100 1886	5 102,50		